

**Elisabeth Wilhelmine van Nuys an August Wilhelm von Schlegel  
Hamburg, 16.07.1810**

|                          |  |
|--------------------------|--|
| Empfangsort              | Chaumont-sur-Loire   |
| Anmerkung                | Empfangsort erschlossen.   |
| Handschriften-Datengeber | Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek  |
| Signatur                 | Mscr.Dresd.App.2712,B,22,18  |
| Blatt-/Seitenzahl        | 8 S. auf Doppelbl. u. 1 S., hs. m. Paraphe u. Adresse  |
| Format                   | 18,7 x 11,3 cm; 22,7 x 18,9 cm   |
| Bibliographische Angabe  | Krisenjahre der Frühromantik. Briefe aus dem Schlegelkreis. Hg. v. Josef Körner. Bd. 2. Der Texte zweite Hälfte. 1809–1844. Bern u.a. 21969, S. 149–151.   |
| Editionsstatus           | Einmal kollationierter Druckvolltext mit Registerauszeichnung  |
| Zitierempfehlung         | August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; <a href="https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/349">https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/349</a> . |

[1] H[am]b[ur]g July 16-[18]10

Nie sah ich mit größerer Sehnsucht einer Nachricht entgegen als seit dem mir die köstliche Hofnung des Wiedersehens ward. Warum l[ieber] S[chlegel] kein bestimmtes Wörtchen, keine Zeile zur Erwiderung der mir so wichtigen Fragen weil von ihnen die Maasregeln für den Sommer abhängen sollten. – Jetzt – geh’ ich in wenig Tagen zu meiner Tochter welche in B[remen] ihre Niederkunft abwartet – es sind nur 12 Meilen von hier und ich kann hier [2] wieder erscheinen sobald solche Stimme als die des gel[iebte]sten edelsten Freundes mich lockt. Bleibt dieses Wiedersehn noch verschoben bedarf ich dann nicht doppelt des tröstenden Wörtchens was die liebsten Hofnungen belebt? *How is it possible* so zu zögern?

und die **Büste** – die gel[iebte] Büste? – o ich bin eine böse Schuldnerin. Dem **Fischer** in W[ien] bin ich nach grade recht unhold – begeht er nicht einen Raub an D[einer] M[inna] durch die Zögerung? [3] Seit einiger Zeit hab’ ich von allen Seiten zu ihm geschickt und die Hofnung des Besitzes jenes geliebten Bildes wie des Erfolgs ist nun der Erfüllung bestimmt nahe. Von **Friedrich** soll vor kurzem Nachricht an **Pertthes** gekommen seyn – dieser wird ein Vaterländisches Museum herausgeben, ich höre er hat die „herrlichen Brüder“ zur Theilnahme aufgefordert – wird den[n] der g[eliebte] A[ugust] W[ilhelm] nicht auch dadurch meine Freuden insbesondere mehren wollen? und von seinen Arbeiten hieher schicken? **Elise** fragt mich immer, weshalb läst der herrliche Schl[egel] [4] den Shakespear liegen? Ach wir jammern desfalls zu viel, und könnten Seufzer die Fortsetzung bewirken – ich könnte ein Jahr meines Lebens dadurch opfern. Vor einiger Zeit war mirs als hätt’ ich die Kraft, Dir vorzuarbeiten – solche Ueberraschung dacht ich mir süß – aber entschieden würde die Feile so viele Mühe wie die ganze Arbeit machen – und dann wäre es ja verlorene Zeit! Wird aus der großen Reise nach Am[erika] nichts dann müssen wir auf jeden Fall im nächsten Jahre uns sehen – dieses möglich zu machen, gelingt mir gewiß, wenn der Wunsch des Freundes dem meinigen ganz begegnet.

Das Schicksahl der liebenswürdigen Fürstin Schwarzenb[erg] hat gewiß auch m[eines] Freundes innige Theilnahme geweckt; ist dieses dieselbe [die] mit der Fr.[au] v. S.[taël] correspondirte?

Ist B[aron] V[og]ht noch immer in Genf? Ich war kürzlich und mehr als einmal in dem reizenden **Flottbek** aber es kam mir verödet vor weil ich den geistvollen Besitzer oder vielmehr Eigenthümer vermiste. [5] Es ist ein köstlicher Aufenthalt – dort mit D[ir] – die Nachtigall belauschen – der stolzen Elbe mich erfreuen – im Schatten der hohen majestätischen Eichen weilen – o daß wäre schwelgen im wahren Sinne des Worts. Ich gebe keinesweges die Behauptung zu, daß nur im Süden lebendig die Fähigkeit sey, des Lebens sich zu freuen, wohl mögt’ ich behaupten es mehre sich hier die Kraft „zu entbehren“ – und geht nicht aus dieser einzig jene hervor? – Wir haben in diesem Sommer (zwar wenig) aber so göttlich warme Tage gehabt, daß grade in jener reizenden Gegend, wo ich diese genoß [6] mir es war als fehlten nur die Flügel meinem Wesen, daß nie körperlich wohler war. – Wäre ein solches Flügelpaar erschienen – wen ich da belauscht – und dann erst überrascht hätte – ach daß ist zu nennen hier unnöthig.

Im Frühling hat die Händel jetzt **Schütze** uns manchen Genuß bereitet. Auf der Bühne gefiel sie zwar nur wenigen, aber in den mimischen Darstellungen um so mehr; doch gab sie deren nur **eine** weil ihr zu wenig Zuspruch und nicht die predendirte Huldigung ward. Der Mann mit dem sie jetzt (in der 4<sup>t</sup> oder 5<sup>t</sup> Ehe [7] verbunden) ist der **Professor Sch[ütz]** Sohn des Hofraths aus **Halle**

; ein junger schöner Mann den M[adame] H[andel] durch Eifersucht tyrannisiren soll - sie sind von hier nach **Hollstein** gegangen.

**Tischbein** wird sie vermuthlich zeichnen, er war kürzlich hier, und behauptete sie hätte ihr ganzes Leben damit verwandt, nach seinen Zeichnungen sich zu drapiren. Dieß hatte sie ihm nehmlich gesagt! - Sein *refrain* war aber nach jedem Worte „Ach wenn sie nur einen Hals hätte - Ihre Stellungen sind schön, aber, aber, kein Hals“ - dieß wurde immer wiederholt.

[8] Ist die Freude D[ich] zu lesen mir bald bestimmt dann bitt' ich es nach **Bremen** zu adressiren *Mad. Schleiden née de Nuys* - sonst direct hierher **Königsstraße** man ist so discret keine meiner Br[ief]e zu entsiegeln.

Ein **ausgezeichnet sicherer** Weg hieher ist indessen das **Couvert** von Frl. v. **Knobel** aus Oldenburg; eine Freundin welche bei mir lebt; sie bleibt während meiner Abwesenheit bey B[ertheau]. H[arriott] ist schon jetzt in B[remen] wo ihr Vater ist, und sie sehen wollte; er ließ sie holen und **sein** Dortsey verzögerte meine Abreise. Hat Albertine mir den Verrath ihrer kleinen Unbesonnenheit vergeben? - er war mir nachher leid; weil ich grade um ihre ausgezeichnete Lebhaftigkeit so sehr sie liebte. Wo ist der schöne Albert? Der ganzen seltenen Familie wünscht herzlich empfolen zu sein die unwandelbare Freundin ihres Freundes.

[9] Frl. K[nobel] ist recht sehr musicalisch - wir treiben viel *music* - ihre erste *lecture* in meinem Hause waren die treflichen Vorlesungen des gel[iebten] Sch[legel] - sie ist ganz entzückt davon wie ich; überhaupt ist hier nur eine Stimme über dieses tief durchdachte Meisterwerk.

G[oethes] Wahlverwandt[schaften] verbieten die denkenden Mütter ihren Töchtern durchaus - man lobt dagegen die „Farben“ ein Werk was ich noch nicht kenne. - Aus Berlin schreibt man mir er ziehe vieles von dort nach dem Carlsbad. - Auf dem nächsten Sommer will meine Freundin Matt mir durchaus *rendésvous* im Carlsbad geben was sie fast jährlich besucht; sie bleibt fern wie nahe dieselbe Freundin und ist im ganzen Sinne des Worts ein trefliches Weib. Im Februar Heft von Zachs Monathlicher Correspondenz stehen von ihrer Berechnung auf jener Reise. Ihre jüngste Tochter die schöne Minna deren Bild als Psyche gemahlt sie uns zeigte wird wahrscheinlich bald ihre Verbindung mit einem Grafen Finkenstein feyern naher Verwandter des Grafen der mit der ältesten verbunden ist. Meine H[arriott] entwickelt sich sehr zu meiner Freude. Von ganzem Herzen immer, immer und immer dieselbe

M[inna]

Sie wissen doch daß **Troxler** mit einer schönen jungen Wienerin verheirathet in der Schweiz seinem Vaterlande lebt? Er ist ein guter Gesellschafter und schätzbar als Mensch, ich glaube **Best** hat der Zeit in W[ien] Misverständnisse veranlaßt wovon ich weiß daß sie T[roxler] unangenehm waren da er meinen Fr[eund] sehr ehrt - Gut daß ich mir den Raum hier vorgeschrieben nicht wahr? *l'ami droit sans doute - cela ne finit pas! il s'ennuyeroit et -*

[10]

## **Namen**

Bertheau, François Diederich

Best, Heinrich Cornelius

Brogie, Albertine Ida Gustavine de

Finck von Finckenstein, Alexander Heinrich Ludwig

Finck von Finckenstein, Maria Regina (geb. von Matt)

Finck von Finckenstein, Wilhelm Maximilian Emil

Finck von Finckenstein, Wilhelmine (geb. von Matt)

Fischer, Joseph

Goethe, Johann Wolfgang von

Hendel-Schütz, Henriette

Knobel, Frau von

Matt, Elisabeth von

Nuys, Elisabeth Wilhelmine van

Nuys, Henriette van

Nuys, Rudolf van  
Perthes, Friedrich Christoph  
Schlegel, August Wilhelm von  
Schlegel, Friedrich von  
Schleiden, Elise van (geb. Nuys)  
Schwarzenberg, Pauline von  
Schütz, Friedrich Karl Julius  
Schütz, Wilhelm von  
Shakespeare, William  
Staël-Holstein, Albert de  
Staël-Holstein, Anne Louise Germaine de  
Tischbein, Johann Heinrich Wilhelm  
Troxler, Ignaz Paul Vital  
Troxler, Wilhelmine (geb. Polborn)  
Voght, Caspar von  
Zach, Franz Xaver von

### **Orte**

Berlin  
Bremen  
Flottbek  
Genf  
Halle (Saale)  
Hamburg  
Karlsbad  
Oldenburg (Oldenburg)  
Wien

### **Werke**

Goethe, Johann Wolfgang von: Die Wahlverwandtschaften  
Goethe, Johann Wolfgang von: Zur Farbenlehre  
Schlegel, August Wilhelm von: Ueber dramatische Kunst und Litteratur (Vorlesungen Wien 1808)  
Shakespeare, William: Dramatische Werke [Ü: August Wilhelm von Schlegel]  
Tieck, Christian Friedrich: Büste von August Wilhelm von Schlegel

### **Periodika**

Monatliche Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde  
Vaterländisches Museum